

Freiheit der sozialdemokratischen Mitglieder
 ein Zeugnis, das sie nicht anerkennen.
 Damit ist die Haltung der maßgebenden
 Parteien in Bezug auf die Oppositionen gegeben,
 zugleich aber erhellt, daß die Spekulation
 eines Teiles der bürgerlichen Presse auf eine
 neue Spaltung der Sozialdemokratie als Grund-
 gedanke zu betrachten ist.

Der Parteivorstand des SPD. ist für
 die Wille der nächsten Woche zur Beratung der poli-
 tischen Lage einberufen. Er wird sich bei
 dieser Gelegenheit zugleich mit der Organisation
 der Opposition befassen.

Zubendorf
 wegen Verleumdung verurteilt

Das Obergericht in Leipzig hat den General
 Zubendorf wegen öffentlicher Verleumdung
 des Grafen Dohna, des früheren Großmeisters
 der deutschen Besatzung des Ostpreußen-Ober-
 land, zu einer Geldstrafe von 500 Mk. verurteilt. Zu-
 bendorf muß außerdem die nicht unerheblichen Kosten
 tragen.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. an-
 geführt, Zubendorf habe sich in einer Rede in
 Götze die Behauptung eines Artikels des Privat-
 dozenten Dr. Stroeter zu eigen gemacht, daß Graf
 Dohna von der bevorstehenden Ermor-
 dung des kaiserlichen Kronprinzen
 Franz Ferdinand und von dem Plan, den
 Weltkrieg zu entfesseln, wacher Kenntnis ge-
 habe, ohne das deutsche Volk von dem
 künftigen Schicksal zu warnen. Es sei dem Beklagten
 nicht gelungen, dafür einen Wahrheitsbeweis zu
 erbringen.

Wilson-Denkmal in Warschau



Das Denkmal des amerikanischen Staatspräsidenten
 Woodrow Wilson, das von dem früheren
 polnischen Staatspräsidenten, dem Ministerpräsidenten
 Paderewski, bei Stadt Warschau gestiftet
 wurde und in diesen Tagen enthüllt werden soll.

Dallisches Stadttheater.

Sosenslein kann nichts dafür

Dallisch und Hans Wagner-Danz.
 Die Sache mit Sosenslein geht so:
 Eines Jokers, seines Lebens Schicksals wegen
 also in ein recht gemüthlich, völlig unpolitisch
 Mittelmittel, in einem von Gott und aller
 Welt verlassenem Dorf, kommt eines schönen Tages
 gerade zu dem Landtagspräsidenten in die Hauptstadt
 eines Landes und fällt da dem Wahlkampf der
 Parteien zum Opfer. Eine verdächtige Groß-
 kapitalistenpartei, die am Schicksal des
 Mittelstandes hängt, hängt sich diesen politisch un-
 erwiderten Sosenslein als Stimmkandidaten
 und stellt ihn als Vertreter des Kleinrentner-
 er einschüchternde Stelle auf. Und Sosenslein
 er kann ja nichts dafür — wird Abgeordneter, ja
 sogar durch den Rücktritt der Sozialisten — Wi-
 nkepräsidenten. Politiker wider Willen!
 Natürlich magen ihm an seiner Rolle als „zer-
 schende Reformist“ diverse Widerstände
 komplexe und zu groß als dem kleinen zer-
 schenden — vielfach auch nach, beifällig, weil
 er getrieben wird und sich nicht bewegen will.
 Er kann ja nichts dafür — ein wichtiger kleiner
 Typus. Aber man nimmt ja diesen Schicksals-
 meher-Verständnisse nicht ernst und so muß
 er, der ein ganzes Land regieren will, erkennen,
 daß er nicht einmal seine eigene Familie in Ruhe
 lassen kann. Bei seiner Antrittsrede fällt er glän-
 zend durch und wird nun der Politik aus und kehrt
 in sein Dorf zurück. Der Partei, der er nur
 Entschuldig aus dem Mittelstand bringen sollte,
 bei der seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.
 Und er bemerkt, daß er, freudlos, freudlos
 darüber, wieder ein Witwenmutter zu sein. Zum
 Glück stellt sich dann auch noch heraus, daß seine
 Karriere zum Ministerpräsidenten auf einem
 Mißverständnis beruht. Sosenslein
 konnte nichts dafür.

Sosenslein ist mit dieser Haltung eine
 Lebenshaltung verknüpft, die eben schmerz-
 licher glücklich endet. . . .

Sosenslein ist zu viel gelacht für diese
 recht gefürchtete, grimmige, aber in der Handlung
 doch rechtlich unpolitische, psychologisch nur kümmer-
 lich unterhaltene Anspielung. Ein daller
 Schwanz ist das, und daher besteht an sich noch

Macdonald greift ein
 Er schlägt eine Young-Konferenz in London vor

Die englische Regierung hat am Donner-
 stagsabend, veranlaßt durch den immer noch
 kritischen Stand des Verhand-
 lungen in Paris, folgende Verlaut-
 barung veröffentlicht:

„Die englische Regierung hofft natür-
 lich, daß die Verhandlungen, die jetzt in
 Paris über den Beschluß des Präsidenten
 Hoover stattfinden, erfolgreich sein werden.
 Sollte aber keine baldige Lösung
 gefunden werden, so hat die Regierung ihre
 Bereitschaft kundgegeben, eine Zusammen-
 berufung von Vertretern der hauptsächlich be-
 teiligten Mächte zu einem baldigen Zeitpunkt
 abzuhalten, damit ein Uebereinkommen mit
 einem Minimum von Verzögerung erreicht
 werden kann.“

Dieser Vorschlag ist sicherlich herzlich zu-
 gemeint, wie die englische Arbeiterregierung von
 allem Anfang an für die wirtschaftliche Lage
 Deutschlands außerordentlich großes Verständnis
 gezeigt hat und der Hoover-Plan ohne irgend-
 welche Vorbehalte nicht so schnell das
 Licht der Welt erblickt hätte. Aber:

Wie lange soll man noch verhandeln?
 Die Situation stellt man sich vor Tag zu Tag
 schwieriger. Am Donnerstag sind wieder 37 Mil-
 lionen von der Reichsbank abgezogen, so daß von
 dem unter Führung der Bank von England für
 die Erfüllung gestellten Kreditkontingent
 in Höhe von rund 400 Millionen Mark nur noch

ein kleiner Rest zur Verfügung bleibt.
 Zugleich rief der 18. Juli heraus, an dem der
 Markt geschlossen werden soll. Angesichts dieser
 finanziellen Situation der Reichsbank ist die
 Lösung, daß die ausgedehnte Hilfe schließlich
 zu spät kommt, angebracht.
 Wie verlautet, hat Frankreich den Vorschlag
 Englands wohl angenommen, aber Paris eine
 Konferenz vorgeschlagen. Wird dieses
 Vorschlag zugestimmt, dann ist der französische
 Wunsch, mit Deutschland direkt zu ver-
 handeln, erfüllt, obwohl dabei nicht zu ver-
 denken ist, daß Frankreich auf einer befristeten
 Konferenz allein gegen den Hoover-Plan stehen
 würde.

Junfer wieder Verlegung

Paris, 3. Juli. (Eig. Drach.)
 Die amerikanisch-französischen Ver-
 handlungen werden am Donnerstag auf
 ein Minimum mit 12 Uhr verlegt. Die Möglich-
 keit einer Verhinderung hat noch nicht reiflich
 abgesehen werden. Insoweit wird noch die
 weitere verhandelt. Die offiziellen Verhandlungen
 werden trotz der Verlegung auf unbestimmte Zeit
 vonbestimmlich am Freitag gegen Mittag fort-
 gesetzt werden.

Nach einer langen Konferenz mit Hoover
 erklärte heute der stellvertretende Staatssekretär
 Calle: Die Verhandlungen in Paris dauern
 in ausgeglichener Atmosphäre an, und wir sind
 sehr optimistisch in bezug auf ihren Ausgang.“

Minister Grimme und die Universitätskandide

Dem Krawall-Studententum
 soll mit aller Energie entgegengetreten werden

Die jüngsten Vorfälle an der Berliner
 Universität, die keine vereinigte Sonderaktion
 darstellen, sondern deutlich erkennen auf ein plan-
 mäßiges Vorgehen der radikalen Kräfte der Stu-
 dentenschaft schließen lassen, haben den preußischen
 Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
 Grimme, veranlaßt, die akademischen Behörden
 nochmals zu

energischen und raschen disiplinischen Ein-
 greifen gegen die störenden Elemente an
 den Hochschulen anzuersuchen.

In dem Erlass macht er den Rektoren der
 akademischen Disziplinbehörden zur Pflicht, in
 allen denjenigen Fällen, in denen sich Störungen der
 Ordnung der öffentlichen Ordnung innerhalb der
 Räume der akademischen Anstalten, oder in ihrer
 nächsten Umgebung schuldig machen, das Diszi-
 plinarverfahren so schnell als möglich vorzunehmen,
 daß es innerhalb einer Woche die Feststellung des
 Letzten zum Abschluß gebracht werden kann.
 In der Zeit hält der Minister es für unange-
 messen, daß die Unruhestifter zur Vermeidung
 weiterer Störungen von der Universität
 ferngehalten werden. Studenten, die von Po-

lizeorganen bei einer geschwätzigen Haltung
 betroffen und festgenommen werden, sollen sofort
 dem Schnellrichter vorgeführt werden. Ferner
 wird in dem Erlass darauf hingewiesen, daß die
 Einführung einer verschärften Kon-
 trolle an den Universitäten unumgänglich nötig
 sei, damit das gerade in den letzten Tagen wieder
 beobachtete Eindringen unruhestiftender zu-
 fälliger Elemente unterbunden werden kann.

Der Erlass ist am Donnerstagsabend an die Uni-
 versitätspräsidenten abgegangen. Weitergehende
 Maßnahmen, des Ministeriums wegen
 nicht möglich, weil nach dem geltenden Diszi-
 plinarverfahren für die Universitäten vom 22. Juli 1878
 die Disziplinargewalt ausschließlich in den Händen
 der akademischen Behörden liegt. Es ist an der Zeit,
 daß diese Gesetz durch die notwendigen Änderungen
 ergänzt wird, die dem Krawall an den Universitäten
 angesichts der Einmischung politischer Professoren und
 Hochschulreiter, kann das notwendig so zu legen, wie
 es sich in den letzten Tagen als dringend notwendig
 erwiesen hat.

Der Fall von Kiel teils

Der 19. März nationalsozialistischer Student
 Eichhoff, der die Teilnahme an der Ver-
 heimlichung des kaiserlichen Beschlusses, in
 der Provinz Kiel gestiftet worden. Mithin
 ist ein Strafverfahren gegen den
 Beschäftigten eingeleitet worden.

Wissenschaften Universität nach geschlossen

Die Württembergische Universität ist immer
 noch geschlossen. Die gegen die nationalsozi-
 alistischen Studenten eingeleitete Unterdrückung ist
 noch nicht abgeschlossen, so daß das Kultusmini-
 sterium noch keine Entscheidungen in der Sache ge-
 troffen hat. Da die große

Recht der Studentenchaft die meisten

Ständebücher des Parlamentarismus auf die ent-
 schiedene Verteilung und den Ausfall der
 Verhandlungen

Studentenstreik auch in Bonn

Vor der Kölner Universität beschloßen am
 Donnerstag große Gruppen von Na-
 tionalsozialisten die Forderung der
 nationalensozialistischen Bewegung und
 konnten gegen den Rektor Professor Dr.
 Hübner in Bonn nicht durchsetzen. Einem
 Versuch der Studentenchaft die meisten
 Ständebücher des Parlamentarismus auf die ent-
 schiedene Verteilung und den Ausfall der
 Verhandlungen

stellte die Ordnung wieder her, indem es im
 Innern der Universität räumte und im Innern
 des Gebäudes mehrere Studenten verhaftete.

Tumulte vor dem Traunhaus in München.
 Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde das
 Ueberfallkommando wiederholt aus, um die
 Personen vor dem Traunhaus zu erfassen. Durch
 das Kommando wurden vier Personen festgenommen.
 Gegen Abend griff ebenfalls das Ueberfallkommando
 an und herrte die Straße für jeden Fußgänger
 verriegelt.

In Mussolinien tracht's!

Rom, 2. Juli. (Eig. Drach.)

Auf dem Kaiserhof in Rom erglänzt
 die Sonne am Donnerstag in einem
 angenehmen und mit Heiterkeit erfüllten
 Sonnenschein. Die offiziellen
 des Kaiserhofes sind in der
 Teil des Kaiserhofes ging in der
 öffentlichen wurden gestiftet, einer
 und mehrere leicht verlegt.

In den letzten Tagen häufen sich die
 benanntem in den italienischen Städten.
 Rom, Turin und Genua. Der un-
 erträgliche Druck, der auf dem
 ist die Ursache dieser Unruhe.

Die tägliche Schicksale

Ein Leser in Leipzig

Wie man die Schicksale, was es aus
 den höchsten großen Schicksalen
 sozialistischen in einem schweren
 nur in mehreren Revolvergeschosse
 ein Nationalsozialist wurde durch
 seiner verlegt; er ist im Krankenhaus
 Verlegung erlegen.

Rein Zosannini

Zosannini, der sich genötigt fühlte, die
 und den Ernst eines ersten
 wurde von italienischen
 und sozialistischen System

Der deutsche Kapellmeister Fritz
 Kirchner hat kürzlich in
 die schicksalhaften Schicksale
 und seinen Ein, vor dem
 ein Nationalsozialist wurde durch
 seiner verlegt; er ist im Krankenhaus
 Verlegung erlegen.

Es erregt sich, über diese
 weiters Wort zu verlieren.
 ein seltsames: Herr Fritz Kirchner ist kein
 Zosannini.

Prof. Holschanoff



An der Artifizialität des Prof.
 neben Prof. Camillo...
 logischer Mitarbeiter, Prof. Holschanoff,
 nehmen.



Ortskrankenkasse Halle und Krise

Kaufschiffung nahm den Geschäftsbericht für 1930/31 ab

Nazi-Studenten
Wir sind die Elite des Volkes, wir brauchen nicht mehr zu studieren. Wir werden erst mal — wir schaffen's gleich — das Vaterland kultivieren. — Dem müssen wir nachsehen.
Das ist und genug. Darum wollen wir nicht den Juden die Wissenschaft geben. Wenn einer von Völkern abstammt, muß man das Rechte verstehen, — und lieber den Fächer lösen.
Auf Wissenschaft kommt es und weniger an, Wir müssen auf die Professoren. Mit Trainingsstunden und Spende daran verdienen wir uns die Ehre, — und werden demüthigt Doktorieren. K.

Waffen in der Reichsbewehrung
Unter der hiesigen Oberaufsicht, Landarbeiter zählten zum Reichswehr, berichtet der „Massekämpfer“ am Sonntag über den Verlauf einer vom „rechten“ Einheitsbewehrung arrangierten Landarbeiterbewegung in Ammerndorf. Dieser Bau über den damit erneut erzielten Reifstahl der RHD, wird über den DDB, hind durchzuführen. Während die Waffen des Landarbeitervereins zum Reichswehr gegen Lohnarbeit und schiffliche Rotterordnung stehen, heißt der DDB, nicht besser zu tun, als noch einer langen „Ausbildung“ im Reichswehr am gestrigen Sonntag einen Besuch bei den Kassen im 100 und einen Spaziergang durch das Soziale für die Landarbeiter zu organisieren. In der Handlung heißt veränderte der Reichswehr des DDB, Herrmann (Jena) und der benannte Parteireisereisenführer Peters die Landarbeiter vom Reichswehr abhalten und die arbeitereinhilfliche Politik der SPD, zu betreiben.
Dazu wird uns mitgeteilt: Was hier der „Massekämpfer“ als bereits geschlossene Sache herüberwirft, hat noch gar nicht stattgefunden. Zwar veranlaßt der DDB, eine derartige Kundgebung, auf der auch Herrmann und Peters sprechen werden. Aber die Kundgebung hat nicht „am gestrigen Sonntag“ stattgefunden, sondern findet erst am Sonntag, dem 5. Juli statt. Der „Massekämpfer“ hat sich mal wieder unverständlich gemischt. So wie alle seine Berichte haben keine Realisierbarkeit auch diesen zusammenschweifend. Eins heißt sicher fest: Die Landarbeiter, die am kommenden Sonntag zur Kundgebung in Halle werden werden, dürften an den Waffen im 100 lieber mehr Gefallen finden, als an den Waffen in der Reichsbewehrung und in der ganzen RHD, und RHD.

Seidewanderungen der Arbeiter-Wohlfahrt
Auch in den diesmaligen Osterferien finden an jedem Dienstag und Freitag diese beiden gemeinsamen Wanderungen statt. Die Kinder treffen sich wieder früh 8 Uhr am Dallmarkt und am Wettiner Platz. Sie werden begleitet mit Frühstück, Wasser und auf Wunsch mit Mitgeßen (10 Pf.). Bei Regenwetter Rückfahrt mit der Straßenbahn (Fahrpreis 7 1/2 Pf.). Die Wanderungen beginnen am 7. Juli.

Am Selbstmord verhindert
Gestern abend gegen 7 Uhr stürzte sich in der Nähe des Hafens Halle-Trotha eine Frau in die See. Der Vorfall wurde durch den Seiltzieher Bernhard Voigt bemerkt, der sofort den Frau nachsprang. Er konnte die Selbstmörderin erreichen und aus dem Wasser ziehen. Da sie bewußtlos war und sich bei dem Sprung verletzt hatte, wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Der Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle trat gestern im „Kaufschiffung“ zu einer ordentlichen Kaufschiffung zusammen. In dem Geschäftsbericht der RHD, ist außer den bereits veröffentlichten tatsächlichen und jahresmäßigen Feststellungen und den daraus gezogenen Folgerungen noch einiges hinzuzufügen.

Die Kasse als Arbeitgeber
Die RHD, beschäftigte am Schluss des Geschäftsjahres 74 Angestellte. Der Personalbestand des Jahresletzigen Institutes umfaßte 24 Personen, der des Tagesärztlichen Instituts sechs Personen. Der Ausschuss hatte im vergangenen Jahre über eine Dienstordnung für die Kassenangestellten zu beschließen. Es galt und gelang sozial-fortschrittliches Arbeitsrecht mit den Interessen der Berichteten zu vereinen. Es wurde weiter betont, daß der Reichswehr Thier zum Abschluß gekommen ist. Der ehemalige Verwaltungsdirektor ist jetzt mit seiner Rechtsforderung auch vom Reichsgericht abgewiesen worden.

RHD, und Krise
Wie ein roter Faden gehen sich Rotterordnung und Wirtschaftskrise durch den Bericht. Die von der 1. Rotterordnung erzwungene Beitragsüberhebung kommt einer Eisenbarzahlung gleich. Es stand aber nicht so, daß man den Bestimmungen der Rotterordnung einfach

den Willen des Ausschusses, es bei 7 Prozent Beitragssteigerung zu belassen, entgegenzusetzen konnte. Es war vielmehr so, daß, wenn der Ausschuss nicht selbst eine Beitrags-Steigerung vornehmen, eine solche und zugleich auch Beitragsminderungen vom Oberverwaltungsamt verhängt wurden. Da war es richtig entsprechend der Initiative der Freigewerkschafter, zwar eine Senkung, aber möglichst geringe Senkung unter Berücksichtigung der Leistungen vorzunehmen.

Das ist der jetzige Zustand mit 6 1/2 statt 7 Prozent Beitragssteigerung. Auch vor der Wirtschaft konnte das beantwortet werden, denn es als Arbeitgeber-Anteil, nur dieser kann in diesem Zusammenhang anerkannt werden, bei 1000 M. Lohnsumme 23 1/2, 21 1/2 oder 20 M. Krankentafelbeitrag abzuführen sind, wird auf die Wirtschaft ohne Einfluss bleiben. Die Bemerkung für die Wirtschaft der Politik der Sozialdemokratie, im Reichsmittelmaß — um einmal kommunalpolitisch zu sprechen, nahm man auch Kenntnis von den Auswirkungen der von den Sozialdemokraten erreichten Minderungen der Rotterordnung. Bei den Betrachtungen über den Krankentafel- und Arznei-Fünftelbeitrag ist es der Geschäftsbereich:

„Hier geht sich umwendend, daß die Rotterordnung vom 1. Dezember 1930, die eine Befreiung von der Zahlung der Krankentafel- und Rotterordnungsgebühr für bestimmte Personenteile mit sich brachte, die Wirkung hat,

Mentona Moser hat — kein Moos!

Die Anzahlung auf die RHD-Zentrale verfallen

Es wird im Oktober noch einmal verteidigt

Halle, den 3. Juli.
Gestern vormittag hat sich in der wüdeschollen, an dramatischen Zwischenfällen reichen Geschichte des RHD, Halle (RHD, heißt „Allgemeiner Konsumverein“, hat aber mit der deutschen Genossenschaftsbewegung nichts mehr zu tun und entspricht auch durchaus nicht dem, was ein Genossenschaftler unter einem Konsumverein versteht!) ein neuer dramatischer Zwischenfall ereignet. Gestern vormittag 9 Uhr sollte in Sachen des RHD, Verteilungstermin sein.
Frau Mentona Moser sollte um 9 Uhr den Rest der Kaufsumme von 5 455 000 M., der sich auf etwa 490 000 M. beläuft, bezahlen. Sie mußte aber erklären,
daß sie kein Geld habe.
Es wurde ihr bis 10 Uhr Frist gegeben — da hatte sie immer noch kein Geld. Es wurde ihr bis 12 Uhr Frist gegeben — da war es auch nicht anders. Nach langer Verhandlung kam es in der zweiten Mittagsstunde dann zur Entscheidung.
Die Mietungsstation in Höhe von 54 700 M., wurde für verfallen erklärt.
Die Pensionskasse bekam davon 40 682,02 M., und 1070 M. zugeworfen, 1646,22 M. un-

ben hinterlegt für spätere Verteilung, der Rest der Mietungsstation ging für Gerichts- und ähnliche Kosten drauf. Ein neuer Verteilungstermin muß jetzt anberaumt werden. Da aber in den nächsten Tagen die Verteilungstermine beginnen, hat der RHD, noch eine halbe Gabelzeit bis zum Anfang Oktober. Wenn Frau Moser dann nicht die Kaufsumme zusammenbringt und nicht bietet, dann ist ihre Mietungsstation ohne Anspruch auf Anzahlung verfallen! Dasselbe geschieht auch, wenn sie bei dieser neuen Verteilung überboten wird!
Was hinter den Kulissen vorgeht, weiß man nicht. Man hat einen üblen Weisheit, wenn man hört, daß Frau Moser „eigentlich“ für gestern vormittag das Geld zusammen hatte, aber „im letzten Augenblick“ noch ganz tolle Schweinereien (?) da hineingekommen“. Uns interessiert nicht, was für welche Uns interessiert nur, was man noch alles erfinden wird, um den RHD, der nicht leben und nicht sterben kann, noch solange wie nur möglich hinzuschleppen. An eine Gesundung des einst so stolzen Unternehmens glauben wir nicht mehr.
Ob Mentona Moser und die RHD-Zentrale noch daran glauben?

SPD., Ortsverein Halle

3. Ortsbeitr.: Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im „Kaufschiffung“ Mitgliederversammlung. Genosse Erich Müller spricht über Parteiarbeit und Rotterordnung.

daß bei den befreiten Gruppen der Anteil an den Gemeindefürsorge-Verordnungen wieder ganz wesentlich steigt. Was trifft nicht nur für die Arbeitslosen, sondern in wachsenderem noch höherem Maße auf die übrigen Gruppen (Nachwuchs usw.) zu.“

Es muß berücksichtigt werden, daß am 1. Dezember 1930 eine weitere Rotterordnung in Kraft getreten ist, die den Mitgliedern in vielen Fällen Zahlungsverbindlichkeiten brachte, vor allen Familien Arbeitslosen, deren Röhren bei uns gewöhnlich den vierten Teil ihrer Mitglieder ausmachen. Diese gesetzlich vorgesehenen Befreiungen wirken sich in der Praxis so aus, daß etwa die Hälfte aller kranken Mitglieder von Zahlungen befreit sind.“

Wie in der großen Politik die Vertreter der Sozialdemokratie allen Widerständen zum Trotz das Wohlwollen an Interessensgruppen der Arbeiterklasse leisteten, wirken auch die freigeberischen Vertreter im Vorstand und Ausschüsse jenseits und tatkräftig mit, die Interessen der Berichteten zu wahren. Ein besonders trübes Kapitel sind

Die Leistungsküchle

Wie am 30. Juni 1931 sind sie auf 509 017,93 M. gewachsen. Mit allen Mitteln müssen diese der RHD, gehören und jetzt unbedingt nötigen Mittel eingetrieben werden. Gemäß ist zu einem gewissen Teile die Wirtschaftskrise daran schuld, festzustellen aber ist auch, daß gewisse unrentable Unternehmenseinheiten sich an diesen ihnen überlassenen-Betriebsgebühren vergreifen. Hier müssen noch viel schärfere Strafen eingeführt werden.

In der nächsten Sitzung der wegen Beitragsminderungen Betroffenen wird es auch Erträge und Kampagnen vom sogenannten „roten Praxiantam“ Platz finden.

Diese Lasten haben einen Herrn von der RHD, fraktion Gelegenheit, auf die Sozialpolitik zu schimpfen. Man haben sie gar den guten alten Erträge auf jeden Tage ins Gefängnis gebracht! Mit der Berücksichtigung, daß der Arbeiterkonsum im M., wurde dann gegen den Abteilungsleiter Claus u. seine Kollegen — auch der war mal in der RHD! — weil er als Leiter der Beitragsabteilung die RHD, vor Gericht betreten muß. Herr Claus erstatete dann dem Ausschuss Bericht,

daß der RHD, damals 21 000 M., — jetzt sind es schon 35 000 M., — Beiträge nicht abgeführt hat und sich einfach über alle Ratenzahlungsverpflichtungen hinwegsetzte. Der Beitragsrückstand des Konsums ist von den einzelnen Rückständen die höchste Summe. Da blieb der RHD, nichts weiter übrig, als zum letzten Drückmittel der Strafangelegenheiten zu greifen. Aber Einspruch, und die Strafe von zehn Tagen Gefängnis sollen bei Erträge u. Co. nicht. Nachdem für die Rechnungsprüfungskommission der Genosse Gräfe berichtet hatte, daß auch rein kassenmäßig gesehen bei der RHD, alles in Ordnung geht, nahm der Ausschuss

Im Mittelpunkt des Kaufinteresses steht der grosse

JASUNDAUSVERKAUF

Beispiellos billig

sind u. a.

Damen- und Kinderkleidung

Netto Barverkauf · Kein Umlaush

HUTH & CO. A.G. HALLE
GR. STEINSTR. 86/87 · MARKT 21

mit 27 Stimmen gegen die Kommunisten, die auch Grundbesitz dagegen stimmten, die Jahresrechnung für 1930 ab.

Die Kommunisten brachten auch die übliche Entschuldigungsanträge ein, die durch Ausschüsse, Ausschüsse, Ausschüsse, dem Ausschuss ordnungsmäßig als die Meinung einer Gruppe bekanntgegeben.

Grundbesitz

Es ist zum Verständnis notwendig zu sagen, daß es nun aufzuführen sollte, die alte Verwaltung als den schwarzen Mann hinzustellen. Man soll sich mit der Tatsache abfinden, daß Herr Baumitz verurteilt, Herr Pfeiffer aber freigesprochen ist und seinen Amtseid abgelegt hat. Soll die Sache auch gleich für Herrn Pfeiffer die für Herrn Thier Jahr und Tag noch erhebliche Summen aufrufen müssen?

Herr Thier hat von der Sache jeden Monat 400 RM., das ist gerichtlich so festgesetzt, zu erhalten! Und alles nur, weil einige Leute in die Welt gekommen sind, die sich lieber auf der einen Seite und einige gerichtliche und Arbeitsgerichtsvorstandsmitglieder auf der anderen Seite als die Richter der nicht immer sachlichen und von persönlicher Vorurteilbarkeit nicht freien Ämtern ihrer Gruppe stellen.

Die Amtszeit der jetzigen Kassendirektoren geht ihrem Ende entgegen. Bald haben die Vereinigten Gelegenheit, zu entscheiden, ob sie die Führung ihrer Interessen Handhaben und Sachverständigen oder selbstständigen Sachverständigen überlassen anvertrauen wollen.

Nur durch die überragende Arbeit der Preisgerichtswahl wird die Kranenaktion, wie es im Geschäftsbericht heißt, „über die Aufgabe, eine Forderung für die wirtschaftlich Schwachen in den unverbesserlichen und unverbesserlichen Geschäftsstellen des Lebens zu setzen, in vollem Umfang erfüllt werden können.“

Es wurde in der Ausschreibung noch mitgeteilt, daß Ende Juli bis Mitte August die Kasse in das neue Verwaltungsgebäude, Robert-Strasse 10, überziehen wird.

Dr. Emil Steiner gestorben

Am Mittwoch starb der Weinlehrer des 1850 gegründeten Bauhofes Steiner, Dr. Emil Steiner, im Alter von 84 Jahren. Steiner hat im hiesigen Weinbauwesen eine bedeutende Rolle gespielt. Im Reichstagsparlament war er von 1890 bis 1907 als Vertreter des Reichstages tätig. Von 1907 bis 1911 als Reichstagsabgeordneter tätig. Zum Aussehen des Reichstages gehörte er 1905 1000 000 RM. über eine Zeit, die in unserer Zeit, da man das Kapital lieber „verschmeißt“, nicht mehr denkbar ist.

Amerikanische Wägen in Halle

Eine Kettegefahr amerikanischer Wägen, die unter Führung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin begonnen wurde, ist in Halle durch den Verkauf von Wägen im März eingetroffen. Die Kettegefahr bestand aus Prototypen der Wägen, lebenden Tieren des Volkswirtschaftlichen sowie aus Schulpraktiken der verschiedenen Schulstufen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten. In Halle wurden die Wägen in der hiesigen Bildungseinrichtungen aufgeführt, die die Wägen hochschickte.

Karl Schröder: Familienmarkt Eine Gesellschaftsstudie

Copyright 1931 by Der Bühnenkreis GmbH, Berlin 71 (Nachdruck verboten.)

Dann hat er sie auf die Arme gehoben, sie hat und hergeschaut, wie in die Hände gehoben er war ja so stark! — und schließlich hat er gesagt: „Verzeihen — jetzt tun wir einen Schritt. Und wie ich dich liebe!“ Am nächsten Tag kam 16 Jahre. Das war damals das Rechte gewesen. Und nachher — er hatte geirrt, er hat nicht geliebt, daß die Eltern trauern. Am nächsten Tag kam 16 Jahre gar reich anjucken, die Augen blau und blondes Haar, der Wuchs prächtig und schön. . .

Seine Mutter Frau Bertha die alte Mutter. Immer nahm nicht die Vergangenheit; immer deutlicher wird auf einmal das Ferne. . .

Ja — damals! — damals hatten sie alles besprochen, waren erst noch geboren, als Vater und Mutter Robert an der gestirnten Zeit des Lebens zimmern fanden und lagten. Der Vater hatte die grüne Schulmacherschürze und die Wille auf der Ackerpflanze; er hatte sich in den Schulern gewiegt und auf der Mutter gesagt: „Ma, Mutter, ob wir nicht auch noch mal einen rüsteten?“

„Du bist und bleibst doch ein Kind“, hatte die Mutter erwidert und in die Hände geschlagen. Aber das hatte ihr nichts genutzt, sie hatte tunen müssen. Um ein Haar wurde das Gedächtnis in Trümmern gegangen; sie war mit dem Schicksal an der geballten Fistscheiben hängen geblieben.

Sie war so glücklich gewesen mit Hermann. Er war doch ein ganzer Mann. So breite Schultern! Und Hände, von denen sagte er immer, die konnten helfen wie die Hände eines Mannes. Man muß mal bei ihr sitzen lassen, dann ist es wunderbar. „Du darfst mich nicht zerbrechen!“

Da hat er gelacht. Und wenn er lachte — das war ja schön! Dann sprangen richtig die Funken aus einem schmalen Augen. „Ma, Mutter, ob wir nicht glücklich gewesen sind. Und es ist Johannes und Erich geboren worden. Und Erich hatte die Angst gehabt, Erich wollten ja die. Und hat Geheiß eines Lokomotivführers ist nicht groß. Aber er war froh und zufrieden gewesen. Damals hat er gesagt: „Jetzt ist es gerade richtig, das Recht hat mich. In der heutigen Zeit gibt es auch ein Mädchen. Die muß ein bißchen anders sein, nicht so wie du. Und ein reicher Jungfermann ist auch nicht zu werden. Wenn du jetzt nicht im Bett lägst, würden

Fünf Wochen Ferien!



Seite morgen, kurz nach 10 Uhr, füllten sich plötzlich die hallischen Straßen mit vielen Jungen und Mädchen, alle mit lauterem Geschrei. Die Urjauch? In fast jedem Gespräch konnte man es hören, das eine Wort, das über alle Grenzen hinweg vereint: Ferien! Mit begeisterten Augen blickten die Zugabgänger von 1925 aufwärts die „Stimmen ihrer Eltern“. Große Ferien, das sind einfach Ferien für immer, denn fünf Wochen können ja gar nicht zu Ende gehen. Ganz ausgedehnt!

An den Brennpunkten der Stadt pulsiert das Leben. Auf den Bahnhöfen drängen sich die Gläubigen, die heute noch verreisen können. Geschrei, röhrende Geschrei, wühlende Laute, einrollende Säge, „Alles einsteigen!“, und vergiß nicht zu schreiben! „Alle nicht aus dem Zuge!“ „Ma, laßt euch's gut gehn!“, wieder Laute, einrollende Säge; kurz gesagt: Schicksal.

Wer heute auf den Bahnhof kommt, sieht das gleiche Bild wie in jedem Jahr. Und doch! Es sind sehr viel weniger! In der Zeit der Rotpfeiler, Gestaltstörungen, des Lohnabbaus, der Arbeiterbewegungen, war kann da noch sein? Der letzte Anlauf, der abgebrochen wird, kommt von der Reichsbahn selbst. In der Zeit, wo überall „Alte“ die Karte ist, haben sich die Fahrpreise einjamt auf halber Höhe gehalten.

Die meisten Karten werden in diesem Jahre nicht am Bahnhofsleiter, sondern an den Schaltern der „Freiüber“ gelöst werden. Wenn das Wetter so heiß ist (es ist eigentlich schon verdammt heiß), dann wird nach den Pulverweibern, dem Geländebrennen und nach Trotha eine wahre Völkerwanderung einleigen. Wer Pantalon hat, darf, wenn er im Lande liegt, sich einbilden, am Strande von Berlinhafen zu sein.

Auf alle Fälle: Große Ferien!

Schießereien in hallischen Straßen

Man ist seines Lebens nicht mehr sicher! — Wann endlich wird gegen das polnische Rotwunde schon vorgegangen?

„Bürgerkrieg in Halle's Straßen“ — so bezeichnet man jetzt die sich dauernd häufenden politischen Überfälle und Schießereien in den nächstliegenden Straßen der Stadt. Wie berechtigt unsere Forderung nach rückwärts! — Die Ereignisse in Halle zeigen, daß die polnische Rotwunde in Halle nicht ruht!

Gestern in den letzten Abendstunden drohten wieder Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in den Straßen der Innenstadt. Gegen 23 Uhr wurde in der Großen Ulrichstraße ein Kaufmann von mehreren Angehörigen der

Antisozialistischen Jungen Garde gefolgt, wodurch er Kopfverletzungen davontrug und auf der Sanitätswache Schülertopf verbanden werden mußte.

Bei einer gegen 22 Uhr in einer Gasse in der Großen Klausstraße, die als länderer Aufenthalt von Kommunisten bekannt ist, vorgenommenen Durchsichtigung wurden hinter dem Eckfenster eine Stuhlrolle und zwei Schlagringe gefunden, die von ihren Besitzern beim Eintreten der Polizei weggenommen worden waren. Die Eigentümer konnten nicht ermittelt werden.

Gegen 24 Uhr wurde in der GutsMuthsstraße

ein Trupp von etwa 20 Nationalsozialisten angetroffen.

Bei der Durchsichtigung mit Waffen wurden vier Personen festgehalten, die einen Revolver, zwei Messer und zwei Schalterklingen gefunden wurden. Zwei der festgehaltenen Personen gaben an, diese Gegenstände seien aus dem Eigentum eines ihrer Freunde zu haben.

Gegen 24 Uhr wurde ein Nationalsozialistiger Ede-Geselle, und Cleverstraße von zwei Kriminalbeamten dabei betroffen, als er auf eine Gruppe Nationalsozialisten, die nach dem Hallermarkt zu kamen, einen Schrei zu hören und einer der Worte abgeben er von den Beamten gefolgt werden sollte. Nachdem er durch Metzgerstraße, Alter Markt, Rathaus, Kleine Mühlentorstraße nach der Leipziger Straße zu und sich gewandt auf die ihn verfolgenden Beamten. Als der Erste eingekerkert war und seinen Koffer mehr sah, sich seiner Teilnahme zu entsagen, hat er die Waffe in einen der Ulrichstraße liegenden Papierkorb geworfen. Wo sie dann gefunden wurde. Die Waffe enthielt noch 11 Patrone. Ein Beamter, dessen Name nicht bekannt ist, von den verhafteten Beamten war ein Warnungsbuch abgegeben worden.

Insgesamt wurden sieben Personen festgenommen, die heute dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Neue „Inzidenz“

30 Prozent Jinsen! — Seit Oktober. Im Prozentent des „Wirtschaftlichen Beobachters“ wird festgestellt. Berichtigt man, daß die Raten-Schuldung schon nach einem Monat beginnen soll, so ergibt sich der vorerwähnte Jinsen von 30 Prozent. Wenn ein 30 Prozent Jinsen nimmt, so gibt das angedeutet nicht als „Inzidenz“. Zehnerbare Feilge, wie Jinsenbrecher vom dritten Reich.

Geldlicher Verkehr: 10 Anfälle

Im Laufe des letzten Tages ereigneten sich nicht weniger als 10 Verkehrsunfälle. An der Einmündung der Lokomotivstraße in den Marktplatz wurde ein Motorfahrzeug der Straßenbahngesellschaft überfahren und beschädigt eine halbe Meile nördlich der Straßenbahn. Obwohl der Fahrer bemerkt wurde, das Rad erstickt und der Fahrer zu Boden geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen Mittag wurde eine Frau von einem Personauto überfahren. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. — Um 13.30 Uhr wurde an der Ede-Oberstraße — Merseburger Straße eine motorisierte Motorfahrzeug überfahren. Sie wurde mit einem Unterfahrentwurf dem Gießwerkstrassen zugeworfen. — Eine Stunde später wurden in der Röhrenstraße eine Radfahrerin und ein Radfahrer von einem Auto von hinten angefahren. In gleicher Zeit wurde in der Großen Klausstraße ein schlagfähiger Knabe von einem Motorfahrzeug angefahren. Mit einer fast Markenswerten Wunde am Hinterkopf wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Vergeß nicht, Ihr Euro Partei! und Ihr Euro Presse zu werden

So betrachten, daß er taumelt. Sie hat Wille, um die Treppen hochzuführen. Man heiligt den Tag und so betrachten! Er ist doch Deutscher bei der Eilenbahn! Entschuldig!

Oben hatte sie ihn zu Best bringen müssen. Die Mutter hatte helfen wollen; sie hatte es nicht gelitten. Sie schämte sich ja so sehr. Niemand sollte sehen — auch die eigene Mutter nicht! — wie betrachten er war.

Die Eltern waren sehr froh gewesen. Als Ma Schöne gekommen waren, hatte Er sehr geschmerzt und der Kopf geschmerzt; sie hatte an allen Gliedern gestirrt. Alle hatten nach Hermann gefragt. Sie hat herausgefunden, er hat Unbestimmungen gemacht, aber niemand hat ihr geglaubt.

Und dann — das schreckliche Ende! Sie möchte es freilich können aus ihrem Leben. Sie sah gerade kein Leben, sie sah nur ein Stück in der Zeit der Unglück und so dachte sie. Sie hatte alle haben sich angezerrt. Da kommt er taumelnd näher, greift an den Tisch, reißt das Tablett mit Gläsern an der Erde herunter, daß sie im lauten Geräusch zertrümmert. Die Gläser werden ein Schicksalsgeschrei ihrer Eltern! Da war Vater aufgestanden, um ihn hinauszuführen. Sie war wie gelähmt gewesen. Hermann oder hatte den Vater behilft gehoben. Der alte Mann lag gegen den Tisch, wollte sich heben, riß das Tischbein und einen Teil des Geschirrs herunter. Alle hatten geschrien und waren aufgesprungen. Ein entsetzliches Gähnen, als der alte Mann mit den schmerzlichen Schreien umfiel; wieder stehend, den Mund zum Boden hin geöffnet, wie es ihm sein Leben heraus. Die Mutter war zu ihm gekommen. Die Hochzeiten hatte laut geschrien.

„Das beste ist, wer alle geben!“ Hermann oder hatte dröhnend gelacht, und immer wieder gelacht, mit einer Stimme, die sie gar nicht kannte. Und schließlich hat er geantwortet:

„Was ist Gemein? Was ist Gemein? Was ist Gemein? Was ist Gemein? Was ist Gemein?“

Die Eltern saßen ein mühsames Tage. Nur deren Aufstehen hatte die Mutter noch gesehen. Sie selber wurde wieder geliebt, aber der Vater hatte dann bestanden, aufzustehen. Er sah auch entsetzlich an. Hermann war früh in den Dienst gegangen. Er hatte sie angesehen — wie — als hätte er sich ein mühsames Leben. Er sah an, wie es sich an dem Tisch. Er hatte bitter bereut, und immer wieder gebeten, gut zu sein. Er wisse selber nicht mehr, was das bekommen. Wer jetzt nicht mehr Geduld bekommen konnten sie alle zum Leben gehen, er wollte nicht mehr davon wissen. Er wollte mit seiner Familie leben.

Arbeiterjugend

Frankfurt ist das Ziel!

Parolen und Programm des Reichsjugendtages der SAJ.

Ein großes Kräftesitz ist überall in den Gruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend. Eine werden geschmeidet und jeder irgendeine entscheidende Meinung zurückgelegt für die Fahrt nach Frankfurt zum 6. Deutschen Arbeiterjugendtag vom 21. bis 28. August in dieser historischen Stadt am Main.

Die Parolen der Frankfurter Jugendtagung sind: Für Demokratie und sozialistischen Aufbau, gegen Faschismus und Kriegsehrgeiz! Das Programm sieht noch nicht in allen Einzelheiten fest; es läßt sich aber schon jetzt sagen, daß es eine Reihe von sehr einflussreichen Kundgebungen bringen wird.

Für den Sonnabendvormittag ist eine große Eröffnungsfeier in der Festhalle vorgesehen, an der 15 000 Jugendliche teilnehmen können und deren Programm verschiedene Gruppen des Verbandes betreffen sollen. Am Nachmittag sind Besichtigungen, Filmvorführungen, Aufführungen einzelner unserer Spieltruppen, vielfach auch eine Festvorstellung in einem der städtischen Theater und sportliche Veranstaltungen. Am Abend findet ein großer Festtag mit beiden Akten des Maines statt, bei dem der Römerberg mit einer Kundgebung enden wird.

Der Haupttag der Veranstaltung wird selbstverständlich der Sonntag sein. Er wird mit einem Fest eingeleitet, an dem alle Spieltruppen der Organisationen beteiligt werden sollen. Für den Vor-

mittag ist eine Klettererkundung vorgesehen, während für alle übrigen Teilnehmer Gelegenheiten zum Besuch anderer interessanter und wertvoller Veranstaltungen geboten werden. Am 13. Uhr beginnt in der Stadt der Aufmarsch zu der großen internationalen Kundgebung in dem prächtigen Stadion der Stadt Frankfurt. Von Frankfurter Jugendlichen sind insbesondere die französischen, belgischen, Schweizer und englischen Genossen eingeladen, und wir werden mit starken Delegationen aus diesen Ländern rechnen können, so daß wir in Stadion mit ihnen gemeinsam unser Weltentzweitnis zum Gelingen und zur Widerstandsfähigkeit erneuern können.

Als Redner wollen wir namhafte Führer der Sozialistischen Arbeiter-Internationale gewinnen. Den Abschluß wird die Aufführung eines jugendlichen Dramas (Beispiel) bilden, das die Teilnehmer des Reichsjugendtages in Romede vorbereiten werden. Die Kundgebung wird nicht nur die Jugend des Gesamtverbandes zusammenführen, sondern die sozialdemokratischen Organisationen Deutschlands werden die gesamte Parteigenossenschaft aufsuchen, an diesem Tag in Frankfurt gemeinsam mit der Jugend gegen Faschismus und Reaktion zu demonstrieren. Es kann deshalb schon heute gesagt werden, daß der Frankfurter Reichsjugendtag in der besonderen politischen Situation, in der wir leben, eine große Bedeutung erhält. Jeder Jugendgenosse, jede Jugendgenossin müssen daran teilnehmen.

Rotes Jungvolk feiert Wochenende

Wochenzeltlager der Kinderfreunde Unterbezirksstellen der SAJ bei Oberthau

Sonnabend nachmittag. Grauer Himmel. Regen. Regenpause. Wieder Regen. — Jelfahrt! — Da stand man vor einem Problem. Unschlüssig, abwesend, zweifelnd, schwankend. Grauer Himmel. Regen. Die einen entschieden: Nein! Dahinter muß aber wieder Sonnenschein kommen. Die anderen sagten: Ja! Rab und Rudolf gepackt und davon.

In Jöschken trafen wir uns. Aus Kayna und Werzburg, aus Dürrenberg und Eügen und Schleubitz. Alle leicht durchschüttelt. Alle frohen Mutes. „Von uns sind nur fünf gekommen.“ „Nur uns nur vier!“ „Na ja, bei dem Wetter.“ „Als alle beisammen waren, wollten wir bis Oberthau. Ein weißes Belt zeigte schon hoffnungslos in das trübe Grau. Rote Halften sprangen uns mit lauten „Freundschaft“ entgegen. Schnell regten sich fleißige Hände und bald handten drei weitere Jelle.

Dann kam Stroh angefahren. — Stroh, nur tüchtig Stroh reingepackt, damit die Kasse nicht



Im SAJ-Zeltlager bei Oberthau.

durchbringt. — Die Zelte wurden gemächlich hergerichtet. Regen hatte aufgehört. In Gruppen handten die Jungen und Mädels und plauderten. Dann kam die Dunkelheit. Wir tranken in die Zelte, in die schönen warmen Zelte und schliefen und träumten. Von besserem Wetter — und besserer Zeiten! Um 1 Uhr weckt uns Fanfarensignal. „Wachras!“ Leichte Sonne, noch immer von Wolken umdrängt, grüßt. Schnell mit in den Kreis der roten Halften hineingestellt. Und nun: Laufen am Ort. Eins, zwei, drei... Arme toll-n. Weht. Und so weiter. Dann gemeinsamer Marsch zum Waldchen. — Jahrbücher nicht vergessen. Inzwischen bringen die rührigen Helfer und Helferinnen der Kinderfreunde den Vortragsstoff und

die Marmeladebelemn. Ein leichtes, fröhliches Leben entwickelt sich. Ein zweites Fanfarensignal ruft alle roten Halften und SAJ-Genossen auf dem Zeltplatz zusammen.

Das Geländespiel beginnt.

Die Brüder haben kurze Erklärungen: „Wir sind im Dritten Reich. Ihr alle seid sozialistisches Militär. Sozialisten gibt es nicht mehr unter euch. Nur diese 15 Mann mit den roten Armbinden sind Sozialisten im sozialistischen Staate. Der Aufstand wird ihnen unerträglich gemacht. Sie trachten über die Grenze zu entfliehen. Die sozialistische Miliz besetzt die Grenze. Jede erlaubte Armeebinde ist ein Plus für den Faschismus, jede über die Grenze gebrachte ein Plus für den Sozialismus.“

Die sozialistischen Forderungen, nahezu 90 an der Zahl, gehen davon. Die Sozialisten bilden am Lagerplatz. Dann, nach geraumer Zeit, möchten sie den schwierigen Versuch des Grenzüberschreitens. Ueber Stiefeln hinweg, durch wildes Gestrüpp, durch Brennereien und Stumpf flücht sie mühsam sich durchzuarbeiten. Doch die Grenze war nicht besetzt. Mit einem gemeinamen Durchbruch wird nichts. Jeder versucht's auf gut Glück. Manah einer fühlte den Danbtschlag auf seinen Schultern und übergab die Binde. Biele gelang es jedoch, mit Fähigkeit sich durchzuarbeiten. Vor allem gelang der Schwungel des westlichen Partierchins, der dann schließlich auch für den Sieg der Sozialisten den Ausschlag gab. In der prallen Mittags-sonne zogen die Kämpfer ins Lager zurück. Der Nachmittag brachte

Spiele und Läng.

Ammer war ein lustiges Treiben im Ganzen. Mehrere Dorfwohner haben dem Leben zu, lachen und scherzten mit uns, sprachen über dies oder jenes. Die Kinder des Dorfes haben mitten unter uns. Sie sind sehr schüchtern und moegen immer mit uns zu sprechen oder gar zu spielen. Heute sie sind brav geworden mit uns, sie haben den Sinn unserer Gemeinschaft erfaßt, sie hoffen nun, wie schön es im Zeltlager ist. Und später tun sie vielleicht eifrig mit! In Regen und Sonne, bei fröhlichem Spiel verbrachten wir unser Wochenende. Sammelten und erneuerten die Kräfte, die wir im Kampfe des Alltags brauchen. Wir Kinder des Proletariats haben uns einen Freundtag geschaffen, nicht mit Geld, sondern nur durch die unterlegbare Kraft unserer Gemeinschaft. Freundchaft! Schulze (Schleubitz).

Die Jugend weist den Weg

In der ganzen Welt gärt es. Die Menschheit spürt es: Es stimmt etwas nicht, es ist etwas krank. Überall erhebt sich die Sehnsucht, gegen diese Krankheit anzukämpfen und etwas Neues, Gesundes zu schaffen. Millionen Menschen erkennen ihre Lage nicht, gefühlsmäßig begreifen sie, daß etwas anderes kommen muß, aber die Wege, die sie gehen, Faschismus und Bolschewismus sind Irrwege, die zu neuer Unterdrückung führen. Gegen diese ummisslichen, unklaren Mächten steht:

Die Front der Sozialisten.

Ein neues System, eine neue Gesellschaft, wird nur langsam geschaffen, sie muß sich entwickeln können und deshalb muß die Arbeit zur neuen, zu einer besseren Ordnung beim Rinde anfangen. Kinderfreunde und Sozialistische Arbeiterjugend sind die Organisationen, die die Aufgabe haben, die jungen Menschen vorzubereiten für ihre Zeit, für ihren Staat. Kinderfreunde und Sozialistische Arbeiterjugend ergreifen für Freiheit, zum Gemeinschaftsinn,

zur Solidarität. Hier müssen die Kräfte der sozialistischen Arbeiter-Bewegung eingeleitet werden. Die Erkenntnis muß werden, wie ungeheuer wichtig die Erziehung zum Sozialismus ist. In Deutschland sind 60 000 junge Menschen in der SAJ, und 130 000 bei den Kinderfreunden zusammengeschlossen. Wie wenig ist das noch bei 84 Millionen Menschen, die bei der letzten Wahl ihrem sozialistischen Willen Ausdruck gaben!

Noch besteht vielfach eine Abneigung, die Jugend zu „politisieren“. Eine grundsätzliche Einstellung! Ist doch die „Politikierung“ der jungen Menschen nur, ihnen beizubringen, welches ihre Rechte und Pflichten auf dieser Welt sind, doch sie das Recht und die Pflicht haben, die Welt neu zu ordnen.

In anderen Kreisen ist man nicht so sentimental um die Kinderreisen befragt. Darum, hinterher mit den Vorurteilen, lenkt die Erziehungsarbeit der Kinder in die Bahn ihrer zukünftigen Aufgaben und Ansprüche, in die Bahn der sozialistischen Erziehung: Schicksal zu den Kinderfreunden und der SAJ!

Helbraer SAJ auf Fahrt

Eines Sonnabends nachmittag trafen sich an unserem Jugendheim in Feldra 10 Burden der SAJ, um eine 3-Tage-Wanderung auf Schwalbe Klappen quer durch den wüsten Hatz zu unternehmen. Da wir wußten, daß vor Sonnenuntergang keine Jugendberiberge mehr zu erreichen war, hatte wir uns für ein Entschließen, unser bestes Hauszelt mitzunehmen. Unsere Fahrt führte über Ebnsdorf, Mansfeld, Grafenkuhl nach Sangerode, wo wir auf nicht gerade „gutem Fußwege“ 20.30 Uhr dort ankamen. Über welcher Anbid wir sich hier? Unsere politischen Gegner hatten „großes“ Raufsch. Wir entschlossen uns, nicht zu gehen, und mehr in den Wald zurückzugehen, um mit diesen Leuten nicht in nähere Berührung zu kommen. Denn die SAJ fühlt sich immer als anständige Gruppe. Nach einer weiteren halben Stunde Wegs kamen wir zwischen herrlichen Fichtenwäldern hindurch und auf große feuchte Buchenspitze, so daß wir hier „Sitz“ machten und

genossen aus Magdeburg. Ein kräftiges „Freundschaft!“ zur Begrüßung und wir erwiderten bald, daß sie von einer vierwöchigen Fahrtsfahrt kamen.

Nach zweistündigem Aufenthalt in Bullenhebl

Wiele Meier erregt Aufstos

über: Der „Gelenkheit“ und der badeende Jugendgenosse



Im Tale rauschte munter und riefend der Bach durch saftig grüne Wälder. Am Sonntag früh 6 Uhr das erste Beden. Einige gymnastisch Übungen liefen bald die „neine“ Anstrengung vom Vortage veressen. Bald darauf sammelte sich die ganze Gruppe in dem nähen Bache und habete in seinen nicht gerade warmen Platen. Als wir unter Morgenmahl bereit hatten, wurden die Sachen gepackt und es ging weiter über Gartenhaus, Schloß Poltenstein, Laimbich nach Wallenfeld. Hier wurden die herrlichen Parzellen des Schloßes besichtigt. Am Ende des Berges gelangt man zu drei wunderbar angelegten Wasserbecken. Aus der Mitte des einen wirft ein quaderner Bimbaum einen Wasserstrahl etwa 24 Meter hoch. Eine Treppe, die nach dem höchsten Becken hinab führt, ist von Wasser flankiert. Auf den Stufen des Beckens halten zwei aus Bronze gegossene Figuren treue Wacht. Auf diesem Parzierung begneten wir auch einige Ju-

ging es weiter über den Siegenberg, die Zelte mühte nach Magdeburg, wo wir um 18 Uhr eintrafen. Hier schlagen wir unser Zelt wieder auf und machen dann im Seltstale noch einen genutzreichen Abendspaziergang. An den Ufern der Zelte stehen wir auf einige Stellen, von denen vor vielen Jahrhunderten ein Wädel von dem einen Ufer über die Zelte nach dem anderen Ufer hinüber gebrungen sein soll. (Lager „Wädelbergung“) Um 21 Uhr ging es wieder in unser Lager.

Aber welcher Schreck lag in uns, als ein Ge-

nosse in seiner Haut ein paar schwarz-braune Tierchen entdeckte. Nach einer genauen Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sogenannte „Seltstale“ waren, die sich in seine Haut eingekriecht hatten. Anfangs lachten einzelne Genossen darüber und waren der Meinung, daß es diese Tiere überhaupt nicht gibt. Doch nach kurzer Besichtigung ihres Körpers stellten sie ebenfalls fest, daß sich in ihre Haut auch mehrere solcher Tiere eingekriecht hatten. „Raus müssen sie“, meinte unser Franz Burche, genannt „Suppengrim“, und nahm eine Binnette zur Hand und sog uns die Tierchen bei nicht gerade gutem Glauben heraus. Jetzt wussten wir auch, wo diese Ungeheuer herkommen. In der ersten Nacht hatten wir unser Zelt in einem Baumstamm aufgebaut und auf dickem Stroh Rande geschlafen, in dem sich die Biogegener befanden. Wir haben uns deshalb gezwungen, unser Zelt, das diesmal wieder im Laubwald lag, wegzuräumen und in einem Zammende auszubauen. Das Ziel war auch bald erreicht, und

so konnten wir es beim Regenstehen im Zammende auf.

Am nächsten Tage ging es der Seimat zu, denn die meisten unserer Genossen hatten von ihrem Arbeitgeber nicht so lange frei, als wir eigentlich unsere Fahrt geplant hatten. Von Magdeburg ging es nach Ketzlich. Von der Bergen hatten wir eine schöne Ansticht auf das Seltstale. Danach ging es wieder ins Tal hinab, nach der Ketzliche und weiter über Sangerode, Königrode nach Wippra. Das „Wippratal“ brachte uns in gemütlicher Fahrt durch das schöne Wippratal nach Bahmsel Wansfeld.

Die Burden und Mädels, die ihr uns noch fern liegt, kommt zu uns in die Sozialistische Arbeiterjugend und macht mit uns solche herrliche Wanderfahrten. Dort findet ihr wirklich Freunde an der Natur! Hans Fügner, Helbra.

Concessione Concessoni
Auch die Jugend will ihre
Mittelschulzeit veredeln
Schickt uns eure Wünsche!

Der Himmel im Juli

Der längste Tag ist vorüber. Wohl be-
achtet sich Anfang Juli die Sonne noch in unmittel-
barer Nähe des Wendekreises des Krebses, aber im
Laufe des Monats wendet sich ihre scheinbare Bahn
schon wieder hinter dem Äquator entgegen, und
ihre nördliche Abweichung von diesem, die am
1. Juli noch 23 Grad 12 Min. betrug, nimmt bis
zum Monatsjahre bis 18½ Grad ab. Der Sonnen-
aufgang verschiebt sich von 3 Uhr 46 Min. früh auf
4 Uhr 23 Min. vorwärts, während der Sonnen-
untergang, der zu Beginn des Monats noch um
8¼ Uhr abends erfolgt, am 31. schon eine halbe
Stunde früher zu erwarten ist. Trotzdem erfolgt,
wie man weiß, dadurch keine Abnahme der mitt-
leren Temperatur, die vielmehr ihren höchsten Wert
erst zu Beginn der Hundstage am Ende der dritten
Monatswoche erreicht.

Der Mond befindet sich Anfang Juli in ab-
nehmendem Sichel und zeigt am 8. das letzte Viertel.
Reinmond ist am 16., das erste Viertel erreicht der
Reinmond am 23. Juli, und am 29. tritt der Voll-
mond. Am 6. Juli befindet sich der Mond in Ent-
ferne, am 18. in Schnäbel.

Für die Beobachtung des Fixsternhimmels
ist es kommen in dieser Jahreszeit nur die beiden
Stunden der Nacht in Betracht. Da finden wir über dem Nordpol unterhalb des
Polarsterns in der ersten Abendstunde die helle
Capella im Fuhrmann in unterer Konstellation;
sie folgt dem Perseus, der Cassiopeja und der An-
dromeda später wieder höher über den Nordpol-
horizont. Dort steht das große Regulus-Bierst, an
des sich Andromeda anschließt, jetzt schon in voller
Ausdehnung. Am Westhimmel nimmt vor allem
das Gebiet mit dem hellen Antares ein ausgezeich-
netes Biot des Fixsternhimmels ein; weiter im Nord-
westen befindet sich der Große Bär, dessen Schwanz-
stern als Rikaras bekannt.

Am besten zu beobachten ist gegenwärtig
die südlichen Bilder des Zierkreises, deren gegenwärtig
am meisten nach Westen vorgehobenes Bild die
Jungfrau bildet, die schon fast am Südwesthimmel
zu stehen ist. Ihr weißer Hauptstern Spica wird
am Abend des 21. Juli vom Monde bedeckt, und
wenn der um 8¼ Uhr abends erfolgte Beginn der
Beobachtung wegen der noch zu großen Selligkeit auch
mit diesem Auge noch nicht sichtbar ist, so wird es
doch gelingen, den um 9¼ Uhr abends erfolgenden
Kontakt des Fixsterns aus der zunehmenden Wandel-
winkel ohne optische Hilfsmittel zu beobachten. Nach
dem hin folgt auf das Bild der Jungfrau die
Wage; weit auffälliger aber ist der sich daran an-
schließende Skorpion mit Antares, dem so vielen
alter Fixsternen, der zu den Riesenplaneten ge-
hört und dessen Durchmesser 170mal größer ist als
der der Sonne. Das Licht des Antares braucht
120 Jahre, um zur Erde zu gelangen.

Die Zulagen für die Schutzpolizei

die in Preußen zum Erlaß für die Gehalts-
Einzugungen durch die Reichsregierung geschickt werden,
betragen sich auf 4,50 und 12 M. Die
Beamten der Schutz- und Kriminalpolizei sowie
der Landjäger bis zum Range des Oberlieutenants
einschließlich erhalten einen Betrag von 12

Radfahrwege — eine gute Kapitalanlage

Verkaufung der halbfahrbereiten

Der Verein für Radfahrwege hatte zu gestern
abend die am Radfahrerkongress interessierte Delegat-
tion zu einer Besichtigung eingeladen. Der
Besitzer der Berliner Zentralstelle des Vereins für
Radfahrwege, Herr Trunz, betonte, daß die
Besichtigungsreise durch Radfahrwege erspöndlich ver-
mindert werden könnten. Zunächst sind an den Un-
fällen die Radler beteiligt. Es ist deshalb schon aus
Gründen der Sicherheit notwendig, daß die Radler
ihre eigenen Wege bekommen. Der Vorsitzende
verwies auf andere Städte wie Magdeburg, wo
der Verein mit einer Mitgliederzahl von rund
65.000 Mitgliedern 300 Kilometer eigene Wege
besitzt, die sich durchaus rentieren. Die Wege wer-
den eine Befestigung des Fußbodens und damit
mit einem erhöhten Umsatz in der Fahrradindustrie
bringen.

Der Vorsitzende verwies darauf, daß die Bauern
der Bismarcker Straße aus eigener Kraft Radfahr-
wege von Grundstücken zu Grundstücken herzustellen
können. Der Erlös war, daß aus der Bismarcker Straße
ein beidseitig befahrbares wurde. Der Verein emp-
fiehlt ähnliche Wege für die halbfahrbereiten.
Die Finanzierung würde sich mit den Jahres-

Mar im Monat zurückvergüten. Für die
Beamten der Polizeibereitschaften, die noch in
Unteramt und Bewilligung sind, wird an Stelle
dieser Bewilligung ein Zuschuß für die Bewilligung
von monatlich 4,50 M. bezahlt, der den Beamten
jedoch nicht in vor zurecht, sondern für eine be-
stimmte Befristung Verwendung findet.

Die Zulagen für die Polizei ist durchaus ver-
hängnisvoll, denn ihre Organe müssen zur Zeit einer-
mehr als harten Dienst leisten. Wenn auch die
Reichswehr aufwärts bis zum Hauptmann als
Ausgleich für die Gehaltsstärkung einen gestaf-
ferten Zuschuß erhält, so ist das doch weniger ver-
hängnisvoll.

An den Zulagen wird in einem Teil der Presse
kritik geübt. Es heißt, die Gehaltsstärkung werde
dieser Bewilligung ein Zuschuß für die Bewilligung
von monatlich 4,50 M. bezahlt, der den Beamten
jedoch nicht in vor zurecht, sondern für eine be-
stimmte Befristung Verwendung findet.

Geselligher Dieth liegt in Halle

Bei einer Flugüberwachung in Mittenhausen wird
am 28. Juni der Weltrekordflieger Dieth seine
Reise der Bevölkerung Halle zeigen. Doch dem
gestrigen Versuchen des Flugers Dieth, die
Geselligher im Schenkeplan eines Großraums vor-
zuführen, wird Wolf Herr das Gelände an der
Sportplatzes auf die Aufnahmefähigkeit von
Geselligher erhalten. Er bringt sein Ged-

den, die für eine Mark verkauft werden, sicher-
stellen lassen.
An der Kassaplatz wurde Frage über die hal-
bfahrbereiten gestellt. Dringender gefordert wurde
ein Radfahrerkongress für die Magdeburger
Zentrale. Der Weg in der Ludwig-Bücherei-
Straße bei der Wohnung, an 16. an zu sein.
Die Zeile geradweg eine Gefahr für den Fuß-
boden.

Der Vorsitzende des Arbeiter-Radfahr-
erbes, „Solidarität“, Baurmeister,
wies darauf hin, daß der Bau von Radfahrwegen
Häufigkeit der Gefahren sei. Es kann nicht angeden,
daß Millionen Mark für Autos und Kraftwagen
ausgegeben werden und die Radfahrer sich selbst
überlassen werden. Er äußerte Bedenken, ob der
Vorsitzende nicht indirekt eine Fahrradindustrie dar-
stelle und ob sich überhaupt mit einem Beitrage
von 1 Mark etwas schaffen lasse. In seinem
Schlußwort wies Herr Trunz darauf hin, daß
Jahresbeitrag würde an erparten Reparaturen
vielleicht wieder herankommen.

Leistungsfähigkeit aus dem Riesengebäude, wo
er als Leiter der Geselligher Halle genau tätig ist,
mit und wird sich durch ein Motorflugzeug in etwa
100 bis 200 Meter Höhe schweben lassen, um nach
Ausführung der Apparatvorrichtung je nach der
Wetterlage längere Zeit zu setzen und möglichst
eine Segelfahrt anzustellen.
Sein Erscheinen wird unseren halbfahrbereiten
Fliegern einen neuen Auftrieb geben.

Saben Sie schon mal was von der R.O.D. gehört?

Der „Kassenkampf“ liefert jeden Tag seinen
Lesern gratis einige Siegesmeldungen der R.O.D.:
„Die R.O.D. marschiert.“ Wie dieser „Kassenkampf“
berichtet, ist recht lehrreich. Kürzlich wurden Panzert-
besatzen, die mit dem Worten begannen: „Wir
nehmen an, daß Sie wohl längst einmal etwas von
der R.O.D. gehört haben!“ Also man nimmt es
nun an: sicher ein herrliches Zeichen, wie populär
die „heilige R.O.D.“ ist. In diesem Panzert-
besatz zu einer Reiterparade eingeladen, in der
eine kommunistische „Komane“ des H.R. Hoff-
mann, sprechen sollte. Der Erlaß der „revolutionä-
ren Arbeit war, daß drei Mann erschienen und
die wahren — Freigewerkschaftler.
Aber die R.O.D. marschiert!

Nein Revolver — für einen Fuß

Schlämer handelt um drei Schießpatronen, einen Fuß,
drei Revolver und — einige Wochen Gefängnis.
Am 28. Februar wurden in der Polizeigericht
Erlaß die Strafen mehrerer Firmen ein-
geleitet. Darunter auch des Feinher
Waffenhandlung Dunold. Gestohlen

Wurde zunächst nicht. Man solle den Feinher
herbei, der die wertvollen Waffen und sonstigen
Auslagen aus dem Feinher nahm. Die billigen
Sachen ließ er im Feinher.

Dafür fanden sich aber hoch Nießhaber. Morgen
gegen 4 Uhr kamen zwei Frauen — was sie
so früh oder so spät auf der Straße wollten, ist
für die Sache unerheblich —, die halben der zer-
brochenen Scherbe noch ein wenig nach. Feinher
E. B. angelte sich dann drei Schießpatronen heraus,
darunter eine Schießpatrone und ein Zerstörer.
Ein „guter Bekannter“, R. beugnete ihnen.
„Wollte in Schießpatronen“ fragte die F. —
„Was wollten dafür?“ — „Was wollten gegen?“
— „In Rakt!“ und damit war der Handel fertig.
Er folgte für R. aber doch teurer werden.

Zunächst ging die Sache aber noch weiter. Ein
Polizeibeamter erwiderte bei der F. die beiden
anderen Schießpatronen und wollte sie verhaften.
Die wehrte sich, fürte, schlug um sich, und als ein
weiter Beamter hinzukam, warf sie sich auf die
Erde, trampelte und tratete aus Heißkräften.
Man mußte sie nach der Polizeiwache tragen.
R. nahm das Zerstörer mit „nach Hause“ in das
Bismarckshaus. Dort besuchte ihn am anderen
Morgen ein Freund, dem bot er das Ding an.
Der Freund nahm das kleine Ding. Er zahlte mit
harterer Münze, aber immerhin nur 30 M.
Der nun das beste Geschäft gemacht hat, ist
fraglich. Am besten wohl zum ebenfalls der beste
Käufer.

Das Schöffengericht Halle konnte ihm
nicht nachsehen, daß er von dem Diebstahl des
Zerstörers gemerkt hat. Er wurde freigesprochen. Der
„Bismarckshaus“, R. wurde zu 3 Wochen Gefängnis
verurteilt — 6 hat er schon in Untersuchung-
haft gefessen — seine Strafe gilt als verbüßt. Recht
rückwärts soll waren die Richter gegen Feinher E.
F. Man hielt für gut, daß sie an dem Morgen
strafte u. war. Sie kam mit 5 Zogen Gefängnis,
die durch Untersuchungsort verbüßt sind,
billig weg.

Gauzinssteuermittel bei Teilung von Großwohnungen

Die beteiligten preussischen Minister haben den
Bescheid gefaßt, daß bei der Teilung von
Großwohnungen, sofern die Wohnung in zwei
oder mehreren kleinen Wohnungen vorgehen
ist, jetzt auch der Gauzinssteuer entlassen
den öffentlichen Wohnraum durch Umwandlung
von Wohnflächen in Mietraum genommen werden dürfen.
Die Höhe der Steuer, die als vorläufiger
Zuschuß anzusetzen ist, soll 50 Prozent der reizen
Umbaukosten nicht übersteigen, in keinem Falle
über 1200 M. bei Teilung in zwei und über 1800
Mark bei Teilung in drei kleine Wohnungen hin-
gehen.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Schöpfung des ganzen Körpers bei Sonnen-
bädern verwendete man die reingemischte und süßliche Creme
Eggs — (siehe in der Werbung: „Süßliche in dieser Werbung“).
Zube 60 Pf. u. 1 M. Wert. Wertig unterbucht durch Beobach-
tung 60 Pf. Zu haben in allen Apotheken, Perlehandlungen

INVENTUR

AUßERWAHLT

Sensations-Schlagers
unserer Inventur-Ausverkaufs

Ein Posten Kleider-Kragen für apte Anaschnitte	. . . . .	jetzt 0,45	0,25	0,18
Ein Posten Plastron-Kragen	. . . . .	jetzt 0,85	0,75	0,45
Ein Posten Leder-Einkaufs-Beutel	. . . . .	jetzt		0,98
Ein Posten Regenschirme für Damen und Herren	. . . . .	jetzt 4,90	3,90	2,90
Ein Posten Gestrickte Basken-Mützen in schönen Farben	. . . . .	jetzt 0,75	0,48	0,33
Ein Posten Stores Meterware ca. 180/215 cm breit, mit Seidenfransen	. . . . .	jetzt 1,35	0,95	0,88
Ein Posten Weiße Tüll-Gardinen ca. 65/95 cm breit	. . . . .	jetzt 0,95	0,68	0,35
Ein Posten Flotte Damen-Kappen feuch gestockt	. . . . .	jetzt 0,98	0,60	0,48
Ein Posten Jugendliche Glocken-Hüte teilweise mit Blumen garniert	. . . . .	jetzt 2,25	1,45	0,95
Ein Posten Damen-Schlaf-Anzüge reizende Ausführung	. . . . .	jetzt 3,50	2,95	2,40

Niesen-Posten Damen-Kleidung

Backfisch-Mäntel aus Herrenstoff mit Sattelhalter u. Ledergürtel jetzt 2,95

Sport-Mäntel aus Stoffen englischer Art jetzt 7,90

Fesche Backfisch-Mäntel aus Woll-Georgette, ganz aus Kunstseide jetzt 9,75

Frauen-Mäntel aus reinwollenen Stoffen, marine und schwarz jetzt 10,75

Garten-Kleider kleidsame Maobarten jetzt 1,85

Voll-Volle-Kleider mit langen und kurzen Ärmeln, hübsche Muster jetzt 3,75

Frauen-Kleider mit langen Ärmeln, mod. garniert, aus Wascheide und Musselino jetzt 6,95

Komplets „Die große Mode“ aus sparten Voll-Volle jetzt 12,75

Niesen-Posten Kleider-Stoffe

Wasch-Kunstseiden bedruckt und einfarbig Meter jetzt 0,65
 0,47 || Reinwollene Musselino für Haus- und Straßenkleider | Meter jetzt 1,20 | 0,88 |
Schweizer Voll-Volles weis 110/112 cm breit	Meter jetzt 1,35	1,25
Adler-Kunstseiden aparte Anmusterung	Meter jetzt 1,35	1,25
Kostüm-Stoffe 130/140 cm breit, für Mäntel und Jackenkleider	Meter jetzt 2,90	1,75

Niesen-Posten Tisch-Wäsche etc.

Tischtücher Damast, voll gobletet jetzt 2,75
 2,50 | 1,25 || Servietten Damast, voll gobletet | jetzt 0,78 | 0,55 | 0,45 |
Jacquard-Handtücher weiß, Halbheinen, gestämt und gobletet	jetzt 0,85	0,58	0,48
Garten-Tischdecken Indanthron, kariert	jetzt 1,95	1,20	0,78
Mittel-Decken gobletet	jetzt 0,98	0,58	0,48

Das neuzeitliche Großkaufhaus Halle a. S., Marktplatz 3/7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310703-16/fragment/page=0009

DFG

Wie der Dampfer „Philibert“ unterging

Ein Besetzter erzählt von der furchtbaren Schiffskatastrophe seit dem Untergang der „Titanic“

Wann die Unheilvollen Schicksale, die die Schiffskatastrophe der „Philibert“ über uns brachte, vor uns vorüberzogen, so ist es, als ob wir uns in der „Titanic“ befänden. Die Schicksale der „Philibert“ sind die Schicksale der „Titanic“.

Am letzten Tag vor dem Unglückstag war unser Dampfer „Philibert“ im Hafen von Saint-Nazaire (sehr gut) und das Leben in Rames war recht erträglich, von unseren Rädern konnten wir Unbeschwertes tun, aber eines fehlte uns sehr: der Sport. In Frankreich hat man wenig Sport, das meiste unserer französischen Freunde konnten nicht schwimmen, und wenn man in der Boite badete, geriet man sofort mit der Polizei in Konflikt. Wir trauten uns daher bei uns auf die See, das Meer war für uns alle ein unerschlossenes Gebiet, und auf der Insel Saint-Nazaire konnte man umgeben werden. Die Insel ist ein Gebirge durch einen Sandstreifen mit dem Festland verbunden, man kann sogar mit dem Auto hinüberfahren; aber für uns war die See, so tief sie auch anders, eine richtige Konstante.

Im Bord des überfluteten Dampfers

Der sozialistische Konsumverein, den wir angeführt hatten, hatte den Dampfer „Philibert“ gemietet, der „Philibert“ war ein Flussdampfer, der keinen großen Tiefgang hatte, schwandbrosig war (lang und flach) bis fast vier Meter, und auf der Insel befand sich die Besatzung in den beiden Rettungsböden untergebracht, die fanden keinen anderen Platz. Ein drittes Rettungsboot wurde mitgeführt. Wir dachten nicht daran, daß wir die Boote brauchen würden. Am 11. Uhr früh fuhren wir los, in einem schönen Morgen. Es herrschte ein übermütiges Leben an Bord. Die Kinder tanzten umher, wir neundreißig Oesterreicher jungen sozialistische Kinder, die wir in der österreichischen Jugendbewegung gelernt hatten, unsere französischen Freunde kamen und blieben ebenfalls; es war nichts als Freude und Getöse. Außerdem verbrachten wir die Funktionäre des Konsumvereins, die den Ausflug arrangiert hatten und Regenbogenkleider der Genossenschaftsinternationale trugen, besondere Überbrückungen.

Nähezeit im Sturm

Am 11. Uhr vormittags landeten wir auf der Insel Saint-Nazaire. Ein fröhliches Strand- und Badeleben entwickelte sich, wir schwammen den hohen Wellen entgegen, tollten wie Kinder am Strand umher und fühlten uns unbeschwerlich wohl. Unterdessen war der Wind immer stärker geworden; die Wellen gingen immer höher; als wir um 5 Uhr auf das Schiff zurückkehrten, waren einige Passagiere befragt. Wir haben, wie die Funktionäre mit dem Kapitän sprachen; was sie gesprochen haben, hören wir nicht, aber als wir wieder zu uns hinüber kamen, war die See schon sehr unruhig. Die erste große Stunde war nicht so, denn alle wurde es immer unruhiger, die See ging immer höher, Woge auf Woge schlug über das Unterdock, wir alle wurden unruhig.

Wir waren etwas beunruhigt, daß das Gannetsteg nicht eingezogen worden war, da es dem Sturm eine allzu große Angriffsfläche bot, aber wir vertrauten uns nicht den Kopf darüber; da wir alle schliefen waren, dachten wir nicht mehr an solche Dinge.

Die meisten von uns lagen auf den Bänken, einige auf dem Boden; unsere Gefährten waren glücklicher, als wir, weil sie sich auf dem Deck nicht bewegen, da es ganz glitschig und schlüpfrig war. Bangsam wurde es wirklich unbehaglich. Gewaltige Wellen schlugen über das Deck, der Sturm war sich mit voller Wucht gegen das Schiff, das sich immer wieder hin und her schaukelte. Wir haben jetzt erfahren, daß es in mehreren Rufen, die Passagiere seien in ihrer Angst alle auf die eine Seite des Schiffes gelaufen und hätten dadurch die Katastrophe herbeigeführt; das ist ein Unfug. Wir lagen, wie gesagt, auf dem Boden, viele wurden zu Boden geschleudert, einige fanden an Steuerbord, einige an Steuerbord, um und her zu laufen war unmöglich.

Die Todeswoge

Das Schiff neigte sich immer öfter, immer tiefer zur Seite; auf einmal schlug eine riesige Woge über das Deck, das Schiff neigte sich bis zu einem Winkel von 40 Grad. Viele Passagiere sprangen erschrocken auf, hoben die Hände gegen die Romanobühnen und riefen dem Kapitän zu, was das bedeuten soll; der Kapitän sprach durch den Sturm deutlich, daß habe gar nichts zu bedeuten, es bestehe keine Gefahr.

Das Schiff richtete sich wieder auf, ein Stein fiel uns vom Herzen — da schlug ein Schreckenshauch über, abermals eine gigantische Woge über das Deck. Das Schiff wurde durchdrungen, wir waren unter Wasser, alles wurde gelöst, wir waren unter Wasser, mein erster Instinkt war: sofort den Kopf ausstecken! Das gelang nicht; noch aber gelang es mir, aufzustanden. Ich kann nicht sehr weit mit Hilfe und Hilfe konnte ich mich befreien. Ich wollte mich nun an dem Geil an das Schiff heranziehen, das sich wieder ein wenig aufrichtete hatte — aber da sah ich an den Bänken des Schiffes Dampf aufsteigen. Ich fürchtete, es werde eine Explosion kommen und ich würde dabei mit aller Kraft von dem Schiff weg.

Der Untergang

Die Wogen schweberten mich empor, rissen mich hinab; ich ergriff das Ruder eines Rettungsbootes, das neben mir trieb, und entfernte mich immer weiter vom dem Dampfer. Wie der Dampfer unterging, werde ich nie vergessen; immer wieder hob er sich ein wenig empor, immer wieder wurde er vom Wasser beschlagen, es war wie der Kampf eines sterbenden Menschen gegen den Tod. Wie ich diesen letzten Atemzug nahm, sah ich das Schiff, das neben mir lag, werden mit ihm hinabgeschleudert, Kammerlitz ich begreiflich aus; wie oft

das Schiff überflutet war und ich überlebte, weiß ich nicht. Nach sieben oder acht Minuten war das Schiff spurlos verschwunden.

Ich sprühe den Wasserwirbel, der sich um den untergehenden Dampfer bildete, er drohte, mich mitzuräumen, in die Tiefe hinabzuführen. Ich ließ mich auf das Wasser fallen, ich war ein lebendes Schiffsstück, vielleicht war es nur eine besondere Flutwoge, ich weiß es nicht, ich habe jedenfalls das Gefühl, jetzt geht das Schiff unter!

Wiederum am dem Rettungsboot geflüchtet

Ich wollte mich meiner Kleider entledigen, aber das war nicht möglich; an leben von uns hängen sich immer wieder Menschen, die vergeblich gegen die Wogen kämpften, immer wieder kamen wir unter Wasser. Plötzlich sah man die ersten Beiden: Frauen, die jedenfalls einem Herzanfall erliegen waren, halbbesitzt, mit zerfetzten Röcken, das Gesicht abwärts, regungslos. Neben den Beiden schwammen Planken, Ruder, Stuhlschleifer. Das die Luftbehälter und zur Rettung dienen konnten, wußten wir nicht; man hatte uns nicht darauf aufmerksam gemacht. Die Belegung des Schiffes, aber wenn alles in allem, hatte keine Zeit, die Rettungsgeräte auszustellen, irgend etwas vorzubereiten; sie hatte mehr als genug mit dem Schiff zu tun. Ich habe heute den Eindruck,



In den Straßen von Raprum, dem kleinen Gebirgsdorf bei Zell am See, liegt das Geröll und der Schutt der „Philibert“. Viele Häuser wurden von der Gewalt des Wellenstoßes schwer beschädigt.

daß die Besatzung zu klein war, daß mehr Besatzung auf ein solches Schiff gebräut; jedenfalls war zu unserer Rettung nichts geschehen. Eine Stunde kämpfte ich gegen die Wogen, meine Kraft drohte zu erlahmen; nach einer Stunde stieß ich auf ein Rettungsboot, in dem fünf Fremde lagen. Das Boot war mit Wasser gefüllt, nur die beiden Luftkammern behielten es vor dem Untergang; es gelang mir, mit Hilfe der fünf Insassen, in das Boot zu klettern.

Aber das nützte nicht viel; sehr bald wurden wir alle von einer furchtbaren Unmengenflut überflutet, einige Meter weit, nur mühsam erreichten wir wieder das Boot. Das wiederholte sich ungefähr dreizehnmal; immer wieder gelang es uns, in das Boot zu kommen, immer wieder wurden wir von Unmengenflut überflutet. Plötzlich waren wir nun noch flüssig; den feststen hatten die Kräfte verlassen, er war ertrunken.

Die Rettung

Unsere Hilfe waren voll Schmach! um Bechteln von Saint-Nazaire geflüchtet; wir waren nur fünf Kilometer von 10 km entfernt, aber es bestand keine Aussicht, ihn zu erreichen, obwohl sich der Wind etwas gelindert hatte. Kein Segel, kein Schiff war zu sehen, nichts; man überließ uns unserem Schicksal. Wie gehen schon alles verloren, als wir, um 9 Uhr abends, plötzlich ein Segelschiff gewahrten; aber, der Bergschiff hieß, das Schiff schien sich

von uns zu entfernen. Wir schrien verzweifelt um Hilfe; ich habe geglaubt, mir zerlegen die Axonmelle der Leberanstrengung. Nun, das Schiff entfernte sich nicht; es manövrierte nur im Sturm.

Ein Rettungsboot mit fünf Mann wurde ausgesandt, kämpfte sich an unser Boot heran; die fünf Retter setzten ihr Leben aufs Spiel. Uns zu bergen, erlebte ich übermenschliche Anstrengungen; dann war das Boot neben uns, wurde es von einer Woge hochgehoben, und ein paar mal flüchtete wir, es wurde auf unser Boot niedergeschleudert. Schließlich gelang es beiden todmüden Männern doch, uns einzeln zu retten; daß wir nicht alle untergegangen sind, ist ein Wunder.

Wir wären bestimmt ertrunken, wenn sich der Sturm nicht etwas gelegt hätte. Als wir an Bord des Segelschiffes waren, klappten wir zusammen; wir mußten wie Säde in die Röhre geschleift werden. Dort lagte man uns Oben ein; wir ertranken alles. Man brachte uns nach Saint-Nazaire; da es völlig dunkel geworden war, bestand keine Hoffnung mehr, andere Schiffbrüchige zu retten.

Im Hospiz von Saint-Nazaire

Im Hospiz von Saint-Nazaire erhielten wir Pflege, Injektionen, Schlafmittel. Am nächsten Tage wurde unser Freund Jellinek gebracht; er war

angefasst worden. Im ganzen waren wir acht Mann im Hospiz, acht Gerettete; die anderen waren tot. Donnerstag wurden wir aus dem Hospiz entlassen; nur Jellinek mußte länger bleiben, da er fast fieberig war. Wir sind nach Raprum zurückgekehrt. Wir wurden von unseren Freunden während der Fahrt begrüßt. Wir erhielten einen unbezahlten Urlaub von einem Monat. Wir nahmen an dem ersten Begräbnis teil. Aber davon will ich nicht sprechen, das war zu grauenvoll.

In der Heimat

Dann führten wir in die Heimat zurück; freudlich wurden wir nicht empfangen. Wir reisten mit einem Freibillett; in Frankreich, in der Schweiz, bei man uns ausgezeichnet behandelt, an der österreichischen Grenze, in Feldkirch, begannen die Schwierigkeiten. Wir mußten aussteigen; als wir dem Beamten unsere Freibillets zeigten, war er sehr ungeneigt. Wenn wir geparkt hätten, hätten wir die Reise sehr gut selbst bezahlen können, meinte er; so fallen wir nur dem Staat zur Last. Als wir ihm sagten, daß wir die Überlebenden des „Philibert“ seien, erwiderte er: „Ja, warum seid ihr auf das Schiff gegangen? Es wäre besser gewesen, ihr hättet geliebt. Ich kann mir ja auch keine Vergnügungsteilen leisten.“ Schließlich wurden wir aber doch befreit; vor dem Polizeibüro gab man uns eine Einpässe, die wir stehend berechnen mußten. Das war der erste Einbruch, den wir von unserer Heimat empfingen.

Brand des Hafens von St. John



Des Großfeuer im Hafen von St. John (Neufundland) hat einen Schaden von 10 Millionen Dollars angerichtet. Neben den großen Warenlagern fielen auch einige Schiffe dem Flammen zum Opfer.

Zielfeld-Zanderfeld eines amerikanischen Forchlers



Der amerikanische Naturforscher Dr. Beebe, Direktor der Tropenforschungsabteilung des New Yorker Zoos, gelangte mit einem Landexpedition in eine Tiefe von 433 Metern, wo es überflutet im Pfannen- oder Delfinauge nahe gibt. Die bisher erreichte größte Tiefe betrug etwa 100 Meter.

Der Wied an einer Sechsjährigen

In Barmbeim beginnt vor dem nach dem verlegten Rednerer Spitzbürger der Bruch gegen den Zufuhrer Hermann Humme, der am 21. August 1900 die fährliche Eingeborgt Boop vorfährlich gezeit hatte. Der Angeklagte, der sich vollkommen gleichmäßig verhielt und die Zeit langweilig mit den geliebten Zeugen, u. a. zwei kleinen Mädchen, verbrachte. Als besonderes Beweisstück gibt eine hübsche Puppe, die bei dem Angeklagten bei einer Hausreinigung gefunden wurde. Humme ist u. a. wegen Stillschließens verurteilt worden. In dem Prozess, der den mehrere Tage vorgelesen sind, sind sechs Sachverständige geladen.

Kneipenklacht

Ein größerer Trupp Kneipenklacht überfiel in der Nacht zum Donnerstag ein Betriebsbüro der Stenografie in Berlin-Charlottenburg. Das „Lieberfall-Commando“ überfiel, das sich nicht in der Lieberfall befand, ging mit Schlägeln und Bierflaschen gegen die Stenografie vor, die sich mit Schlägeln und Tellern zur Wehr setzten. Im Verlauf wurde sehr handgreifliche Diskussion über den besten Weg, möglichst schnell ins „Dritte Reich“ zu gelangen, wurde die gesamte Einrichtung des Betriebs zerstört. Die Stenografie hatte mehrere erheblich Verletzte zu bezeichnen. Die alarmierte Schutzpolizei nahm 15 Stenografie und 16 Bierflaschen fest. Die Kneipenklacht hatten sich zum Teil in ein Hotelzimmer mit dem Namen „Waldsee“, das von der Polizei daraufhin nach Wachen durchsucht wurde.

Sur Einrichtung Kürrens

Am 11. ist nicht mitgeteilt: In der Stenografie gegen den durch verurteilten Urteil des Stenografie Richter für den 22. August 1900 wegen Verlesens in 9 Fällen um Tode verurteilten Richter Peter Kürren hat das preussische Staatsministerium in der Sitzung vom 30. Juni 1901 beschlossen, von dem Richter die Stenografie zu lassen. Die Stenografie ist zu lassen, sondern die Berechtigung freien Kauf zu lassen. Die Einweisung des Staatsministeriums entspricht der Stellungnahme aller mit der Prüfung der Stenografie befassten Stellen. Das Urteil für Donnerstagmorgen um 6 Uhr in Köln vollstreckt worden.

Die mit der Prüfung der Stenografie betrauten Stellen haben sich für die Vollstreckung des Urteils ausgesprochen.

Der Dank vom Hause Wies

In Woburnburg erlangte sich der ehemalige Geheimreferar der Fürsten Wies, der nach 30jähriger Dienstzeit ohne jede Beurlaubung entlassen worden war. Der Geheimreferar hinterließ eine Mitteilung, in der er sagt, daß er keinem Leben ein Ende mache, um dadurch die Augen der Öffentlichkeit auf die Not seiner Familie zu lenken.

Schuldensache um einen Hund

Der Hund an der Rednerer Ehrlichkeit für Auftrieb der, der keinzeit großes Kuschen erregte, scheint ungeliebt zu bleiben. Die Polizei hatte kürzlich vier Mitglieder der Rednerer Unterwelt als der Tat dringend verdächtig verhaftet und gläubig, daß die Vier bereits überführt seien. Jetzt sind jedoch die zwei Hauptbeschuldigten von der Untersuchungsbehörde als nichtschuldig entlassen worden.

Flugunfall auf dem Bodensee

Ein von der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin gechartertes Flugzeug, das auf dem Bodensee in a. meteorologische Messungen durchführen sollte, geriet am Donnerstag bei Wangen in einem Wettersturm um und wurde völlig zerstört. Einem Unterdock gelang es, die drei Mann harte Befahrung im letzten Augenblick zu retten.

Wahnsinn eines Schiffkapitänes in Ungarn

Ein Schiffskapitän der österreichischen Kaiserliche Marine gesteht vor Gericht, daß er am 1. August 1900 in einem Geistessturm um und wurde völlig zerstört. Einem Unterdock gelang es, die drei Mann harte Befahrung im letzten Augenblick zu retten.

Reisende in Polen

Am Dienstag wurden im Zusammenhang mit der großen Expedition der polnischen Regierung etwa 15 000 polnische Staatsbeamte entlassen.

Flugzeugverlust

Auf dem Flugplatz Garmisch (Ostbayern, B.W.L.) stürzte ein Flugzeug ab. Die Insassen wurden gerettet.

Bereins-Kalender

der Ortsvereine der G.S.D. ...

Dale ...

Das den Bezirk ...

Wienberg-Dorf ...

Milán ...

Diktat Ultrafakt ...

Schulden ...

Schönwalde ...

Osmünde ...

Eilenburg ...

Dommitzsch ...

Wohlfühl ...

Obefitz ...

Wannsdorf ...

Diktat Interes Gesellschaft ...

Werbt neue Leser! ...

Gau Halle ...

Kreis Mansfeld ...

Ortsverein Halle ...

Koch's ...

Waldrad Leuna ...

Werbeschwimmen ...

Eine Sensation ...

Walhalla ...

Saison-Ausverkauf ...

Saison-Ausverkauf ...

Wo??? ...

Damen-Spange ...

Gustav Reinsch ...

L.T. Niedelplatz ...

Für Sport- und Wanderzwecke ...

Küchen ...

Wir Drucken ...

L.T. Schauburg ...

Kameraden im Westen ...

3-4-Zimmerwohnungen ...

Nur allererste Klasse ...

Wanzen? ...

L.T. Gr. Ulrichstr. ...

Im Volkspark ...

Frischer Schmeer ...

H. W. Anzug ...

besonders billige Schlafzimmer-Schränke ...

Wir erleichtern Ihnen den Kauf eines Gaskochers oder Herdes ...

Zarte Hinderbraten ...

H. Weigler ...

Reichshammer & Schwarz-Bot-Gold ...

Kauft nur bei unseren Inferenten! ...

ein halbes Pfund gratis ...

Kreis Liebenwerda ...

Botenhaus Bruno Paris ...

Stadtgeschäft Halle ...

66 ...

Schuhwaren ...

Gau Halle ...

Wer billig kaufen will kauft Haushaltarware bei SOBEL ...

66 ...

Paul Jentzsch ...

Kreis Mansfeld ...

Das Haus der volkstümlichen Preise ...

A. Knusel ...

August Weiße ...

Ortsverein Halle ...

Das Haus der volkstümlichen Preise ...

Leonhardt & Schlesinger ...

August Weiße ...